DER WSC LIPPSTADT UND DIE WELLE Planungen werden immer konkreter – was der Verein dazu sagt

WSC-Top-Athlet Julian Bolte, amtierender Deutscher Meister und Mitglied der Nationalmannschaft, benötigt an die 14 Trainingseinheiten pro Woche.

„Formel-1-Piste wird auch nicht als Feldweg gebaut“

Inwieweit Welle die Kanuten ausbremsen würde – ein Verein zwischen Nachwuchsarbeit und Leistungssport

VON STEFAN NIGGENABER

Lippstadt – Die politischen Diskussionen und Planungen zur Lippstädter Welle werden immer konkreter. Zumindest gefühlt scheint sich der Wasser- und Wintersport Club Lippstadt (WSC) aus dieser Diskussion jedoch schon länger verabschiedet zu haben. Warum und wieso und ob überhaupt – das hat die Patriot-Redaktion jetzt einmal ausführlich mit dem Vorstand des Traditionsvereins aufgearbeitet.

Neu-Bürgermeister Arne Moritz (ist der Welle bereits beigetreten), hat an der Burgmühle schon im Neoprenanzug mit Surfbrett für Pressefotos posiert. Hat er auch schon das Gespräch mit dem WSC gesucht?

Nein, hat er nicht.Seinen Auftritt als Surfer zum Wahlkampfthema Welle haben wir selbstverständlich im Patriot und in den sozialen Medien verfolgt. Der Wahlkampf ist nun aber vorbei und jetzt geht es um Entscheidungen auf Grundlage von Fakten. Wir hoffen, dass wir bald Gelegenheit haben werden, Herrn Moritz persönlich kennenzulernen.

Warum ist der WSC aus der Diskussion rund um die Welle ausgestiegen? Haben Sie sich mit der Welle in der Kanustrecke arrangiert?

Wir sind aus der Diskussion nicht ausgestiegen, ganz im Gegenteil. Der Eindruck ist vielleicht entstanden, weil wir uns nicht am genannten Wahlkampf beteiligt haben oder weil wir den Werdegang der Kanustrecke nicht in der Öffentlichkeit diskutieren wollen. Bei vielen wichtigen Entscheidungsgesprächen mit der Stadt, der Bezirksregierung, dem Planungsbüro der Strecke und der Politik haben wir unsere Positionen immer klar vertreten, dass wir gegen den Einbau einer Welle innerhalb der Kanustrecke sind. Der Rat der Stadt Lippstadt hat aber durch Bereitstellung von 120 000 Euro beschlossen, sich die Option eines späteren Einbaus der Welle nach Fertigstellung der Kanustrecke offen zu halten. Diese Entscheidung akzeptieren wir natürlich. Zur Zeit laufen ganz aktiv Gespräche zur Detailplanung der technischen Ausstattung der Kanustrecke. Hier machen wir immer wieder deutlich, dass sich der spätere Einbau der Welle negativ auf den Kanuslalom und Wildwassersport innerhalb der Kanustrecke auswirken würde und die Möglichkeiten (Training und Wettkämpfe) der Kanustrecke deutlich eingeschränkt würden. Es gilt für uns, das enorme Potenzial und die Attraktivität der Kanustrecke möglichst optimal zu gestalten.

Inwieweit würde die Welle das Potenzial der Kanustrecke beeinflussen? Sprich: Welche Einbußen müsste der Kanusport hinnehmen?

Kanuslalom und Wildwassersport lebt von Hinderniseinbauten und damit erzeugten unterschiedlichen Strömungsverhältnissen, Kehrwässern, Walzen, Abfällen usw. Mit dem Einbau der Welle würden ein Teil zuvor verbauter Hindernisse und Tore entfernt werden müssen. Natürlich kann die Kanustrecke mit den Welleeinbauten noch befahren werden. Es würde aber für den Kanu- und Wildwassersport ein eher nutzloser und langweiliger Streckenabschnitt entstehen, der für effektives Training nicht gebraucht werden könnte. Dieser Rückbau würde auch den Streckenabschnitt oberhalb der Welle und den Hydraulikspoiler, der diese erzeugt, betreffen.

Kanusport und Wellensurfen sind zwei verschiedene Sportarten. Das darf man nicht vergessen. Man baut auch keine Formel-1-Rennstrecke und legt 30 Prozent davon als Feldweg an. Um das deutlich zu machen: Der Rückbau von Hindernissen und die damit verbundenen Einbußen trifft die Kanuten an 365 Tagen im Jahr. Im Verhältnis dazu steht die Inbetriebnahme einer surfbaren stehenden Welle, an rechnerisch 130 Tagen im Jahr, da die Wassermengen und Verhältnisse nicht mehr ermöglichen. Hinzukommen würden noch zeitaufwendige Umstellvorgänge, Tore herausziehen und wieder positionieren oder Anpassungen von Hindernissen. Die jetzt geplante und genehmigte Kanustrecke ohne den Welleneinbau hat ein beachtliches Potenzial an Trainingsmöglichkeiten. Selbst das neue SUP-Training im WSC zielt auf die Herausforderungen und Beherrschung der Techniken im Wildwasser ab. Fakt ist: Für den Kanuslalom- und Wildwassersport brauchen wir den Einbau eines aufwendigen Hydraulikspoilers innerhalb der Kanustrecke nicht, ganz im Gegenteil.

Können sich Kanuten und Surfer die Welle nicht teilen?

Wenn das so einfach gehen würde, wäre die Diskussion ja nie entstanden. Also nein, ein Parallelbetrieb von Surfen und Kanufahren innerhalb der neuen Strecke ist nicht möglich. Schon allein das Verletzungsrisiko und die Trainerverantwortung sprechen dagegen. Der Streckenabschnitt oberhalb der Welle wird bei Wellenbetrieb ebenfalls nicht genutzt werden können, weil dieser Bereich deutlich aufgestaut werden muss. Das haben wir in Gesprächen mit der Stadt Lippstadt und Vertretern der Welle auch ausgiebigst erläutert. In bereits betriebenen Anlagen gibt es ebenfalls keinen Parallelbetrieb. Wie schon erwähnt, wir reden hier von völlig verschiedenen Sportarten, die lediglich das Element Wasser gemeinsam haben. Zur parallelen Nutzung des unteren alten, von der Hochwasserschutzmaßnahme nicht primär betroffenen Streckenabschnitts, vermögen wir derzeit nichts zu sagen. Der untere Schwall, kurz vor dem Zusammenfluss mit dem Schifffahrtskanal, ist heute viel genutzte Trainingsstelle, auch externer Kanuten, während unseres Slalomtrainings. Dieser wird zugunsten des Organismenaufstiegs zurückgebaut bzw. verändert. Hier sind noch weitere Gespräche erforderlich, um die Attraktivität dieses Abschnitts zu erhalten.

Wie steht eigentlich die Vereinsbasis zur Welle? Nach einer Mitgliederversammlung hieß es seinerzeit mal, die Mehrheit hätte sich dagegen ausgesprochen.

Das ist vollkommen richtig, der WSC hat sich in einer Mitgliederversammlung gegen eine stehende Welle innerhalb der Kanustrecke ausgesprochen. Eine stehende Welle an alternativen Standorten haben wir immer begrüßt und würde die volle Unterstützung des WSC und seiner Mitglieder erfahren. Wir wissen aus anderen Regionen, dass Surfwellen in Kanustrecken nicht kombinierbar sind. Zwei tolle Wassersportarten, die sich im Alltag nicht gegenseitig ausbremsen, das wäre eine wirkliche Bereicherung für unsere Stadt.

Stichwort Standort-Alternativen: Wäre die Welle aus WSC-Sicht weiter an anderer Stelle besser aufgehoben?

Ein klares Ja! In einer von der Stadt Lippstadt beauftragten Machbarkeitsstudie wurden unterschiedliche Varianten untersucht. Das vorliegende Ergebnis ergab eine surfbare Welle an ca. 180 Tagen pro Jahr am Tivoli/Lippebug. Ohne die damit verbundenen genehmigungsrechtlichen Fragen beantworten zu können, hätte eine solche Variante mehr als nur unsere Zustimmung erfahren. Keine Konkurrenzströmung mit der Kanustrecke, Nutzbarkeit für alle und zu jeder Zeit, unabhängig von Kanuslalom- und Wildwassertraining, im unmittelbaren Zentrum der Stadt Lippstadt. Hier hätten wir eine aus unserer Sicht tatsächliche Bereicherung und ein Alleinstellungsmerkmal für die Stadt Lippstadt erfahren. Allerdings bringt es nichts, dieser Alternative hinterherzutrauern: Der Standort wurde von den Initiatoren der Welle abgelehnt und wird seitens der Stadt nicht weiter verfolgt. Wir sollten bei der ganzen Diskussion auch nicht die entstehende, weltgrößte Surfanlage in Werne vergessen, die lediglich eine Autofahrstunde entfernt liegen wird.

Anfangs hieß es, dass die Welle am Ende der Kanustrecke liegen soll. In den neuesten Plänen ist sie nun mittendrin. Ist das eher von Vor- oder Nachteil für Kanuten?

Ein Standort am Ende der Kanustrecke wäre noch schlechter. Wo die Welle innerhalb der Slalomstrecke eingebaut würde, ist fast nebensächlich. Dass der Einbau die Möglichkeiten der Kanustrecke mindert, bleibt unstrittig.

Die Nutzungstage im Jahr spielen in der Diskussion zur Welle immer wieder eine Rolle. Wie viele Tage im Jahr wird die Welle nach Ihrer konkreten Erfahrung eigentlich surfbar sein? Zu welcher Jahreszeit steht am meisten Wasser zur Verfügung und was bedeutet das für Wassersportler?

Eine stehende Welle würde der Verein Lippstädter Welle gerne an der Burgmühle in Lippstadt realisieren.

Der Beschlussvorlage zur Entscheidung der Stadt Lippstadt, die Option einer surfbaren Welle aufrecht zu erhalten, entnehmen wir eine Nutzbarkeit von 130 Tagen. Eine dazu veröffentlichte Pegel-Abflussaufzeichnung von Anfang 2007 bis Ende 2016 zeigt auch deutlich die Unregelmäßigkeiten in den „Welle-nutzbaren Zeiten“, die darüber hinaus überwiegend in den kalten Jahreszeiten liegen. Die vergangenen drei trockenen Jahre werden diese Statistik mit Sicherheit nicht verbessern. Mit den zur Zeit geplanten Hinderniseinbauten sind diese Unregelmäßigkeiten für den Kanuslalom-, SUP- und Wildwassersport leicht zu kompensieren und das Beste an Trainingsmöglichkeiten und Varianten herauszuholen. Das Potenzial dieser einmaligen Kanustrecke würde beim Einbau der für die stehenden Welle erforderlichen Hydraulikanlage um ein Vielfaches geschwächt. Trainingszeiten sind aufgrund der langen Schulzeiten so schon schwer genug zu koordinieren. Neben den organisierten Trainingszeiten kommen die vielen Individual-Trainings der Leistungssportler. Hinzu kommen Trainingszeiten externer Leistungsstützpunkte, die zukünftig auf Lippstadt hoffen, da ansonsten nur noch der Kanupark in Augsburg oder Markkleeberg vergleichbare Möglichkeiten bietet. Unplanbare Zeiten, in denen der Wellenbetrieb möglich ist oder anders herum auch kurzfristig nicht möglich ist, bedeuten zudem einen enormen zusätzlichen Organisationsaufwand und setzen eine Spontanität voraus, die unseres Erachtens nicht zu leisten ist. Kurzfristige Anpassung von Betriebsarten, ggf. erforderliche Umbauten, Absage von geplanten Trainingszeiten, Information an die Sportler… Wie das alles funktionieren soll, ist uns aktuell noch sehr unklar.

Welche Visionen hat der WSC eigentlich? Und: Würden diese mit der Welle in Gefahr geraten?

Viele wissen das vielleicht gar nicht, aber in den 70er Jahren war Lippstadt Olympiastützpunkt für Kanuslalom. Die Burgmühle ist als Traditionsstrecke weit über die Stadtgrenzen hinaus bei den Kanuten als Trainingsstätte und Paddelziel bekannt. An diesem Erfolg und dem Image wollen wir festhalten bzw. wieder anknüpfen. Wir wollen mit der neuen Strecke wieder Leistungsstützpunkt werden! Das ist Minimalziel und mehr als nur eine Vision, das ist gelebter Vereinsalltag: „Vom Nachwuchstraining zum Leistungssport“, das ist unser internes Konzeptpapier, ausgelegt auf die zukünftigen Möglichkeiten der geplanten Kanustrecke. Es liegt den Anträgen zur Umsetzung der Hochwasserschutzmaßnahme bei. Unsere komplette Nachwuchsarbeit ist darauf ausgerichtet. Der Ausbau unserer mittlerweile acht Schulkooperationen, eng verknüpft mit dem Nachwuchstraining, Lehrerfortbildungen und Unterstützung der AG´s durch WSC-Trainer, gemeinsame Materialpools, gegenseitige Nutzung vorhandener Infrastruktur (Bootshaus, Mensagebäude Ostendorf-Gymnasium, Materiallager u.a.) und wachsende Mitgliederzahlen tragen schon heute als Grundsteinlegung dazu bei. Insgesamt 500 Lippstädter Schüler trainieren jeden Monat auf der Lippe. Das macht uns sehr stolz. Das Schulfach „Kanu“ ist ein Erfolgsprojekt und mittlerweile fester Bestandteil des Stundenplans. 2018 wurde das Kooperationsprojekt des Evangelischen Gymnasium und dem WSC vom DOSB (Deutscher Olympischer Sportbund), in Anwesenheit des Bundespräsidenten, mit dem „Stern des Sports“ in Gold ausgezeichnet. Julian Bolte, amtierender Deutscher Meister der Junioren im Kanuslalom und neustes Mitglied der Deutschen Nationalmannschaft, ist nur ein Ergebnis dieses Konzeptes. Wir wollen nicht nur nationale und internationale Wettkämpfe in Lippstadt ausrichten, wir wollen international erfolgreichen Sportlern in Lippstadt eine Perspektive bieten. Kanuslalom hat schon immer das Stadtbild geprägt und das wird es mehr und mehr. Nur mit einer kompromisslosen Strecke können wir diese Ziele erreichen.

Zu guter Letzt: Falls Sie sich von der Politik etwas wünschen dürften, was wäre das? Kehrtwende und Welle kippen – oder doch eine salomonischere Variante?

Von der Politik wünschen wir uns eine gute Entscheidung, die die Attraktivität und das Potenzial der Lippstädter Kanustrecke nicht einschränkt. Seit 2002, den ersten Planungen zum Umbau der Burgmühle hoffen und warten wir auf eine neue Kanustrecke. Immer wieder wurde verschoben, umgeplant, geändert; nun geht es endlich los. Wir freuen uns sehr, sind unglaublich dankbar, dass wir bald eine der besten Kanustrecken in Deutschland, hier in Lippstadt haben werden.